

ERASMUS+

Lenia Sommer; GGS Pestalozzi Lüdenscheid; Colegio Esclavas Benirredrà

Zieldimension I (Metaebene)

Brief an mich selbst:

Inwiefern konnte das Jobshadowing meine Haltung gegenüber der Heterogenität in meiner Klasse, Schule oder auch Lerngruppe beeinflussen? Habe ich mein professionelles Handeln während des Besuchs der spanischen Schule hinterfragt? Auf jeden Fall habe ich das! Zu Beginn wurde uns die gesamte Schule vorgestellt, mit all ihren Strukturen, Arbeitsbereichen und Aufgabenfeldern. Die Zuständigen aller Bereiche, dazu gehörten unter anderem: das Qualitätsmanagement, die Werbung, die Digitalisierung, die Gleichstellungsbeauftragte, die ERASMUS+ Beauftragten, die Zuständigen für die Stiftung der Schule und die Umsetzung der Werte dieser Stiftung, die SprachlehrerInnen, die Sonderpädagogin und die PsychologInnen. In den ersten Tagen sahen wir uns mit unglaublich vielen Persönlichkeiten der Schule konfrontiert. Jede/r ist dafür zuständig, in seinem jeweiligen Fachgebiet Konzepte auszuarbeiten und diese in den Schulalltag zu integrieren. Alles wirkte (auf dem Papier oder in den Präsentationen) unglaublich und wahnsinnig umfangreich. Wir fühlten uns fast schlecht, weil wir darüber nachdachten, wie „wenig“ professionell die „Inklusionsarbeit“ an unserer Schule doch wirken müsste, wenn wir diese jetzt vorstellen sollten. Doch je mehr wir den Präsentationen und Erklärungen der einzelnen Fachkräfte folgten, umso mehr haben wir es verstanden,...eigentlich machen wir es doch genauso. In der alltäglichen Arbeit versuchen wir uns ständig daran zu erinnern inklusiv zu arbeiten. Nicht die Kinder, mit herausforderndem Verhalten oder körperlichen Einschränkungen sind das Problem, es ist nicht ihre Schuld, wenn sie durch das Raster unseres „Regelschulsystems“ fallen und somit im Schulalltag Probleme haben...das zumindest versuchen wir uns immer wieder zu vergegenwärtigen. Wir differenzieren, bauen Brücken und schaffen verschiedene Möglichkeiten, damit alle Kinder die Möglichkeit haben den Unterricht und das Miteinander erfolgreich zu absolvieren. Wir haben ein Lernstudio eingerichtet, für die Kinder die noch ein wenig mehr

Unterstützung in ihren Basiskompetenzen brauchen, bevor sie voll in den Schulalltag starten können. Wir haben Sonderpädagogen und Integrationskräfte, welche im Unterricht ganze Klassen oder auch gezielt einzelne Kinder unterstützen können. Wir nehmen regelmäßig an Fortbildungen teil, tauschen uns untereinander aus und beraten uns. Damit auch der digitale Unterricht immer mehr vorankommen kann, haben alle Klassen ein gewisses Kontingent an I-Pads. Auf Smartboards müssen wir wohl noch etwas warten. Wichtiger ist jedoch, dass alle Familien, vor allem die Kinder dann auch Zugang zu einem mobilen Endgerät haben, um mit diesem Arbeiten zu können. Hier gibt es für sozial schwächere Familien bereits die Möglichkeit sich ein Leihgerät von der Schule zu beschaffen. Es können aber auch Zuschüsse beantragt werden. Im Rahmen unserer Möglichkeiten und der Spielräume, welche uns die Gegebenheiten vor Ort und die Politik bieten, arbeiten wir schon sehr sensibel gegenüber der Heterogenität in den einzelnen Klassen. Wichtig ist es aber so denke ich, trotz Fachkräftemangel und finanziellen Engpässen im Bildungssektor, kreativ zu bleiben. Wir sollten ggf. noch häufiger unser Handeln hinterfragen und die Chancen sehen, welche neue Herausforderungen, Klassen oder Eltern mit sich bringen. Es ist jedoch auch irgendwie utopisch zu denken, dass Inklusion voll und ganz umgesetzt werden kann. Es wird leider immer die Kinder geben, welche von Haus aus benachteiligt sind, weniger Unterstützung und Aufmerksamkeit bekommen und somit auch weniger bzw. erschwerten Zugang zu Bildung haben. Diese Ungleichheit kann nicht komplett von Schule ausgeglichen werden. Hier ist die Politik gefragt und hier ganz spezifisch: die Anpassung unserer Kinderrechte. Grundsätzlich schien Vieles an der spanischen Gastschule präsenter und „einfacher“ in der Umsetzung, was wohl aber nicht zuletzt an der „Teilprivatisierung“ der Schule lag und den somit zu Verfügung stehenden Mitteln. Zudem, so wurde uns mitgeteilt, gab es vor Ort auch keinen Fachkräftemangel und somit keine nennenswerten Unterrichtsausfälle oder Streichungen im Stundenplan.

Mein Fazit ist hier an dieser Stelle: Wir alle geben unser Bestes, nach den Möglichkeiten die uns zur Verfügung stehen. Das Wichtigste ist und bleibt wohl der respektvolle und liebevolle Umgang mit den Schülern und der Versuch jedes Kind mit all seinen Ecken und Kanten wahrzunehmen und ihm alle Chancen zu bieten, die uns gegeben sind.

Also...weiter so!